

„Millionen-Dollar-Frage der Demokratie“

INTERVIEW Die Philosophin Thea Dorn über die Suche nach dem demokratischen „Wir“

Wie viel Widerspruch müssen wir aushalten? Was kann Literatur zum Perspektivwechsel beitragen? Und was hält eine vielfältige Gesellschaft zusammen? Schriftstellerin und Philosophin Thea Dorn sprach mit Dr. Andrea Gourd vom Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) über Meinungsfreiheit und die schwierige Suche nach einem demokratischen „Wir“.

Braucht Demokratie nicht nur Meinungsfreiheit, sondern auch den Mut, sie tatsächlich zu nutzen?

„Mut“ ist ein großes Wort, das ich im Zusammenhang mit Meinungsäußerungen in Demokratien nicht besonders mag. In autoritären Gesellschaftssystemen braucht es Mut, Dinge zu sagen oder zu schreiben, die den Machthabern nicht passen. In Demokratien muss man lediglich aushalten können, dass einem scharf widersprochen wird, wenn man eine Meinung äußert, die auf Gegenwind trifft. Allerdings gefährdet es durchaus die Demokratie, wenn der Gegenwind regelmäßig Shitstorm-Stärke erreicht und zudem nicht nur der Meinung gilt, sondern ebenso der Person, die sie äußert.

In der ersten Demokratie der Welt, im antiken Athen, galten zwei fundamentale Prinzipien für den politischen Diskurs: Isegorie und Parrhesie. Jeder Bürger hatte das Recht, in gleicher Weise von seiner Meinungsfreiheit Gebrauch zu machen, ohne befürchten zu müssen, dafür niedergemacht zu werden. Daran sollten wir uns auch heute orientieren. Woran wir uns ebenfalls orientieren sollten: In Athen ging man davon aus, dass jeder Bullshit eine Meinung sein kann. Dennoch hütete man sich als Bürger und Politiker davor, Bullshit zu verbreiten – nicht, weil es als moralisch verwerflich gegolten hätte oder verboten gewesen wäre. Man hütete sich, weil man nicht als Trottel dastehen wollte.



Thea Dorn (56), Schriftstellerin, Fernsehmoderatorin und Philosophin, findet Antworten auf die Fragen unserer Zeit auch in der ersten Demokratie der Welt. ALBERTO NOVELLI

ten – nicht, weil es als moralisch verwerflich gegolten hätte oder verboten gewesen wäre. Man hütete sich, weil man nicht als Trottel dastehen wollte.

Literatur lässt uns die Welt mit fremden Augen sehen. Ist das auch eine demokratische Fähigkeit?

Ein Mensch, der nur „ich, ich, ich“ denkt, liest vermutlich nicht gern – siehe Donald Trump. Andererseits werden die meisten Leser schon mal die Erfahrung gemacht haben, dass sie in einem literarischen Werk Ausschau nach einer Figur halten, mit der sie sich iden-

tifizieren können, oder nach Sätzen, die ihnen aus der Seele sprechen.

Schlechte Literatur befriedigt dieses Bedürfnis ohne Wenn und Aber. Gute Literatur hingegen besteht eigentlich nur aus Wenn und Aber. Ihre Sätze nehmen erstaunliche Wendungen; sie zeigt uns Figuren so, dass wir begreifen: In jeder Heldin steckt mehr Abgrund, als uns lieb ist, jede Schurkin hat eine Geschichte, die mehr aus ihr macht, als einfach nur böse zu sein.

Ich würde gern sagen: Nur Demokraten sind gute Leser, weil sie auch Stimmen ertragen, die ihnen gegen den Strich gehen.

Zur Person

Thea Dorn ist Schriftstellerin, Fernsehmoderatorin und Philosophin. Seit 2020 moderiert sie das „**Literarische Quartett**“ im ZDF, seit 2024 ist sie Sprecherin des PEN Berlin. Zu ihren **bekanntesten Büchern** zählen „Die deutsche Seele“, „Die Unglückseligen“, „deutsch, nicht dumpf“ und „Trost. Briefe an Max“. In Büchern und öffentlichen Debatten beschäftigt sie sich immer wieder mit **Meinungsfreiheit**, gesellschaftlichem Zusammenhalt und demokratischer **Streitkultur**.

DEMOKRATIE BRAUCHT VIELE STIMMEN.

Aber Friedrich Nietzsche zum Beispiel war ein ebenso wilder wie genauer Leser – und ganz gewiss kein Demokrat.

Wie viel gemeinsames „Wir“ braucht eine Demokratie, damit sie unterschiedliche Stimmen aushält?

Tja, das ist die Millionen-Dollar-Frage der Demokratie. Einige Verfechter des bürgerlichen Rechtsstaats hoffen, dieser ließe sich auch mit einem Volk von Egoisten und Narzissten machen – ich bin da skeptisch. Wer nur seine eigenen Interessen und Weltanschauungen kennt, wer meint, dass es sich bei Gemeinwohl um ein antiquiertes Konzept für Dumme handelt, der hört immer nur sich selbst zu – auch wenn er sich für eine Weile mit vermeintlich Gleichgesinnten in einer Bubble zusammen tut. Die Crux ist nur: Wie heterogen kann/darf/muss ein demokratisches „Wir“ sein, damit es den Geist der Toleranz atmet, ohne den jede Demokratie erstickt? Und wie homogen kann/darf/muss dieses „Wir“ sein, damit es nicht zu einem völlig beliebigen Konglomerat wird, das bei Spannungen und Konflikten zerfällt?

Aktionswoche

Öffentlich-rechtliche und private Sender, Zeitschriften und Zeitungen – auch unsere – machen erstmals gemeinsam mit einer bundesweiten Aktion auf die **Bedeutung von professionellem Journalismus** aufmerksam. Die Aktionswoche vom 14. bis 19. September steht unter dem Motto „Demokratie braucht viele Stimmen“. Es gibt in dieser Woche Beiträge und Veranstaltungen in ganz Deutschland. Mit der Aktion soll auch auf **Veränderungen durch große Online-Plattformen und Künstliche Intelligenz** aufmerksam gemacht werden. Immer mehr Inhalte verbreiteten sich schnell und ungeprüft. Professioneller **Journalismus kann Orientierung bieten**, argumentieren die Initiatoren. dpa

Ed Sheeran verliert weitere Support-Acts

Berlin – Nach dem Ausschluss von US-Rapper Macklemore wegen propalästinensischer Äußerungen wollen vier weitere Support-Acts nicht mehr bei der Tour von Popstar Ed Sheeran auftreten. „Ich würde jeden Respekt vor mir selbst verlieren, wenn ich einfach weitermachen würde wie bisher“, teilte der irische Singer-Songwriter Aaron Rowe mit. „Free Palestine“, schrieb der Musiker.

Lukas Graham, der ebenfalls als Support-Act in den USA auftreten sollte, schrieb: „Wir sollten in der Lage sein, über Krieg zu sprechen, über getötete Zivilisten, über Kinder, die das Recht haben, aufzuwachsen. Wo auch immer sie leben.“ Auch die Band Beoga und Finneas O’Connell, bekannt als enger Wegbegleiter seiner Schwester Billie Eilish, sagten ihre weitere Teilnahme ab. Berichten zufolge haben damit alle verbleibenden Support-Acts ihre Teilnahme abgesagt.



Ed Sheeran Sänger

Zuvor hatte Macklemore mitgeteilt, dass „Ed Sheeran und sein Team“ ihn aus der Tour gestrichen hätten. Laut Berichten hatte der 43-Jährige auf Konzerten etwa gesagt, dass er bei der Tour habe mitmachen wollen, um auf Bühnen in ganz Amerika zwei Worte sagen zu können, die ihm am Herzen liegen: „Free Palestine.“ Die Organisation Israeli-American Council (IAC) hatte daraufhin eine Petition gestartet, in der sie Sheeran aufrief, den Rapper nicht weiter auftreten zu lassen. Ed Sheeran teilte mit, dass das die Entscheidung des Tourveranstalters gewesen sei, nicht seine. Er habe zuletzt ausgiebig mit allen Beteiligten gesprochen, um eine gemeinsame Lösung zu finden, aber ohne Erfolg. dpa

Tatortreinigerin wider Willen

ZDF-Thrillerserie über eine Mutter einer schwer kranken Tochter, die in dunkle Machenschaften verwickelt wird

Ein nobles Hotel, ein edler Club, die Küche vom Feinsten – und auf dem Boden eine Leiche samt Blutlache. Der Mann, kaltblütig erschossen in einem überhasteten Moment. So schnell, da ist die erste Folge von „Serial Cleaner“ gerade mal losgegangen. Und sofort macht sich Reinigungskraft Teri ans Werk und schrubbt die dunklen Fliesen. Auf dass keine Spuren bleiben.

Das ZDF zeigt die sechs Teile à 45 Minuten der neuen Serie ab sofort in der Mediathek. Am 30. September startet die Ausstrahlung auf ZDF neo – jeweils mittwochs zwei Folgen ab 21.45 Uhr. Teri ist unfreiwillig in die Rolle der Spurenbesetigerin geraten, da sie den Mord beobachtet. Den Abzug hat Christian, Spross einer wohlhabenden Hoteliersfamilie, gedrückt. Doch dessen Bruder Vincent will die Zeugin nicht beseitigen – sondern lieber von ihren Fähigkeiten profitieren. Und Teri lässt sich darauf ein. Denn es geht nicht nur um ihr eigenes Leben.

Ihre Tochter ist schwer immunkrank. Im Haus lebt sie in einer Art Zimmer aus Plastik-



Teri Marquard (Aylin Tezel, links) kämpft für die Gesundheit ihrer Tochter Luca (Hanna Heckt), die wegen einer Immunkrankheit in strenger Isolation leben muss. ARMANDS VIRBULIS

wänden. Draußen trägt sie einen selbst gebastelten Raumanzug, durch den keine Luft dringen darf. Luca braucht dringend eine wichtige Therapie, am besten auch eine Stammzellenspende und besondere Medikamente. Das ist der Punkt, wegen dem Teri angreifbar ist. Und erpressbar.

Nicht nur Vincent merkt das. Auch das Landeskriminalamt. Denn die Polizei ist der Hoteliersfamilie auf den Fersen, die noch mehr Dreck am Stecken hat. Und so gerät Teri Folge für Folge tiefer zwischen die Fronten. Das plagt ihr Gewissen. Das lässt aber auch das Publikum

mitfiebern. Die Dreharbeiten hatten Folgen für Hauptdarstellerin Aylin Tezel: Wie Teri habe sie ständig Einschlafprobleme gehabt, berichtet die Schauspielerin im Presseheft. „Dazu gab es zwar keine Szene, aber in meiner Schauspielvorbereitung war es sehr präsent, dass Teri das Gefühl hat, ständig wach sein zu müssen, in Alarmbereitschaft, falls es eine Notfallsituation mit Luca gibt.“

„Serial Cleaner“ ist laut ZDF eine Adaption der argentinischen Serie „La Chica Que Limpia“, die auch schon in den USA adaptiert wurde. Rund 14 500 Menschen durften sich im

Frühjahr einen Ausschnitt anschauen und wurden dazu befragt. Fast zwei Drittel (61 Prozent) hätten den Ausschnitt als (sehr/eher) gut bewertet. Dabei seien Frauen in ihrem Urteil etwas positiver gewesen als Männer. Während das Video bei Jüngeren gut angekommen sei, seien viele Älteren skeptisch gewesen. „Die Ergebnisse passen dazu, dass die Serie für eine jüngere Zielgruppe gedacht ist“, so das ZDF. Sie solle vor allem Zuschauer von 25 bis 45 Jahren ansprechen.

Schnell verändert sich die Beziehung zwischen Teri und Vincent. Sind die Machtverhältnisse anfangs klar verteilt, gewinnt die um das Leben ihrer Tochter kämpfende Frau immer mehr Einfluss auf den stets schwarz gekleideten Mann. „Du und ich, wir haben vielleicht mehr gemeinsam, als du denkst“, sagt der an einer Stelle. „Wir würden alles für unsere Familien tun. Und wenn es darum geht, unsere Familien zu schützen, gibt es kein Richtig oder Falsch.“ Ihr Gegenspieler ist der impulsive Christian. Das Bruderpaar buhlt zwar um die Gunst des Vaters, ungleicher

könnten die beiden aber kaum sein: Während Vincent Moral, Skrupel, Disziplin und Anstand hat, fehlt seinem Bruder all dies.

Stefan Gorski und Rick Okon spielen das Duo. Vor allem letzterer hat großen Gefallen an seiner Rolle gefunden: Christian zu spielen, sei herrlich gewesen, sagt Okon. „Ich hatte viel Freiheit und konnte mich ausprobieren. Angefangen bei Maske und Kostüm, bis hin zu kleinen Improvisationen.“

Die Serie lebt von der schauspielerischen Leistung in einem oft dunkel inszenierten luxuriösen Setting. In manchen Szenen reichen Blicke, leichte Berührungen oder ein Zucken im Mundwinkel, um gerade das Verhältnis zwischen Vincent und Teri auch in Nuancen nachvollziehen zu können. Inhaltlich halten die Verstrickungen und so manche Kehrtwenden die Zuschauer in Atem. Da alles in sechs Episoden gepresst ist, scheint manch Sinneswandel schnell vollzogen.

MARCO KREFTING

ZDF-Mediathek und ab 30. September ab 21.45 Uhr auf ZDF neo

MENSCHEN



Sophie Marceau (59), französische Filmikone, findet sich kurz vor ihrem 60. Geburtstag bereit, allmählich Großmutter zu werden. „Ich glaube, dass mir das gut gefallen würde“, sagte Marceau der Illustrierten „Bunte“. „Aber ich möchte das meinen Kindern nicht verraten, denn sonst machen sie mich früher zur Oma, als mir lieb ist.“ Mit Blick auf ihren 60. Geburtstag am 17. November sagte Marceau, sie komme sich ein bisschen wie ihre Großmutter vor. „Denn früher dachte ich, mit 60 bist du eine Oma.“ Sie genieße auf jeden Fall die Reife, die dieses Alter mit sich bringe. afp